Museum Burg Linn
47809 Krefeld
Bü 6878

Die untere

Niers-Gegend

und ihre

Donken.

Mitgetheilt durch den Kataster-Geometer M. Bnyr.

Druck von L. N. Schaffrath in Geldern.

a) Urzustand.

Die Ebene des Niederrheines, vom Siebengebirge und den Eifelhöhe abwärts bildete bekanntlich in der Urzeit eine Seebucht, in welche der Rhein bei Godesberg, die Maas bei Mastricht einmündeten; die Niers existirte noch nicht, denn die ganze Niersgegend lag noch tief unter Wasser; als nun die Wasserhöhe mit der Zeit abnahm, traten die höchsten Punkten unserer Hügelketten als Inseln allmählig aus dem Wasser hervor, in dieser Periode war es allem Anscheine nach, wo die Hügelketten an den niedrigen Stellen durch Ueberfluthungen abgespült und hin und wieder zuletzt durchbrochen wurden, wodurch die vielen isolirten Hügel entstanden sind, von denen weiter unten die Rede sein wird; in der Gladbach Rhmwegener Hügelkette hat in der Nähe des Schlosses Krickenbeck, zwischen dem Homberger Berg und dem Buschberg, ein solcher Durchbruch stattgefunden, wodurch das jetzige Nett-Thal entstanden ist; ähnliche Ursachen bewirkten die Abflachungen dieser Hügelkette bei der Löhrheide, zwischen Straelen und Walbeck, so wie zwischen Walbeck und Twisteden, bei der sogenannten Röst, ferner zwischen Twisteden und Wemb, dann zwischen der Baalerhöhe und dem Reichswald.

Beinahe parallel mit der genannten Hügelkette streicht 2 Meilen östlich eine andere, die Tönisberg-Schaephuyser-Rheurdter, von Südosten nach Nordwesten; der im Kliedbruche sich erhebende Külserberg, ein isolirter Hügel, auf dessen Gipfel sich Muschelversteinerungen, von denen einige Exemplare in meinem Besitze sind, vorfinden, scheint einstens mit der zuletzt genannten Hügelkette, von der er jetzt durch ein 15 Minuten breites Thal getrennt ist, zusammengehangen zu haben; das Auffinden dieser Muschelversteinerungen in einer Höhe von circa 100 Fuß ist auch ein Beweis, daß es eine

Zeit gab, wo diese Höhe unter Wasser stand, gleichviel ob diese Versteinerungen dort heimisch sind, oder hingeschwemmt worden. — Eine andere merkwürdige Versteinerung, welche Kenner für einen Knochen eines antidiluvianischen Pferdes halten, fand ich auf der Dammerhöhe südlich von Straelen; diese Knochenversteinerung hat eine Länge von 5—6 Zoll und zeigt an einem Ende einen überglaseten Bruch, am anderen Ende ist der Knochen mit einem scharfen Instrumente durchgeschlagen, wobei man noch einen Fehlhieb bemerkt. Der Knochen ist wahrscheinlich nicht hingeschwemmt, denn dieses würde in so früher Periode die Existenz von Menschen in den höher gelegenen Gegenden am Rhein voraussetzen; der Annahme einer Versteinerung am Fundorte selbst möchte ich, so unwahrscheinlich dieselbe auch ist, den Vorzug geben.

Oestlich der zweitgenannten Hügelkette und parallel mit derselben streicht in einer Entfernung von 3/4 Meilen eine Reihe isolirt liegender Hügel, welche gegen Südosten mit dem etwa 80 Fuß hohen Gülichsberge, so genannt von dem an seinem Fuße gelegenen Gülichs-Hofe anfängt; dieser Hügel hat einen Längendurchschnitt von 6 Minuten, ihm folgt in einer Entfernung von 15 Minuten der Rayerberg mit einer ungefähren Höhe von 130 Fuß und einem Längendurchschnitt von 10 Minuten; nach einer Unterbrechung von etwa 8 Minuten steigt aus dem Thale der Eylerberg, so genannt von dem dabei gelegenen alten Rittersitz, dem Hause Eyl, empor, dieser Hügel hat eine Länge von etwa 12 Minuten, und eine approximative Höhe von 120 Fuß; der nun in einer Entfernung von 15 Minuten folgende Daßberg erhebt sich im Daßbruch zu einer gleichen Höhe mit dem Eylerberg, seine Basis hat eine rundliche Form, mit einem Durchmesser von 5 Minuten; dieser Hügel, auf welchem gegen das Ende des 13. Jahrhunderts eine Mühle errichtet wurde, erlitt an der südöstlichen Seite vor etwa 70 Jahren eine Senkung.

In etwas nördlicher Abbiegung von vorgenannter Hügelreihe erblickt man in einer Entfernung von 15 Mi-

nuten die lachende Anhöhe, auf welcher die Ueberbleibsel der Abtei Camp so freundlich und zugleich so traurig in das Thal hineinschauen, als stumme Zeugen heimgegangener Herrlichkeit; diese Anhöhe, etwa 15 Minuten lang, streicht in nördlicher Richtung dem Bönninghardter Hochplateau zu, von welchem dieselbe durch das Berlager Bruch (Berglache) getrennt ist; die Lage und die Richtung der vorgenannten isolirten Hügel geben der Vermuthung Raum, daß dieselben einstens eine aneinander hängende Hügelkette gebildet haben; bemerkenswerth ist die Thatsache, daß sich hier zwei Steinarten vorfinden, welche als Fremdlinge nur durch entgegengesetzte Strömungen können herbeigeschwemmt worden sein; es finden sich nämlich hier Norwegische Granitblöcke und Bruchstücke rheinischer Basaltsäulen. Erstere findet man an der Tönisberg-Rheurdter Hügelkette, am Rayerberg aber beide zugleich; — auf der Wankumer Heide, einem Plateau, etwa 35 Fuß über dem Spiegel der Niers erhaben, welches sich östlich an die Gladbach-Nimwegener Hügelkette anlehnt, kommen die 5-, 6- und 7eckigen Basaltsäulen am häufigsten vor und zwar in horizontaler Lage 4 bis 6 Fuß unter der Oberfläche zwischen und unter dem Kiesgerölle; an Eisschollen angefroren, welche die Fluthen des Oberrheins in die Strömung zwischen den beiden zuerst genannten Hügelketten trieben, lagerten die Eisschollen sich auf dem genannten Plateau ab, das Eis zerging im Sommer, die Basaltsäulen blieben liegen und eine höhere winterliche Fluth goß das Kiesgerölle darüber.

Bei fortschreitender Wasserabnahme wurden die Strömungen auf ihre Niederungen beschränkt, es entstand der Niederrhein mit seinen gewaltigen Nebenarmen, welche mit ihren Abzweigungen die ganze Gegend in lauter Inseln abtheilte; Auch der obere Theil der Niers entstand, mündete aber beim Abtshofe zu Neuwerk im Kreise Gladbach, in den von Neuß her zwischen Schiefbahn und Kleinenbruch durchfließenden Rheinarm, welcher seine Fluthen durch das jetzige Niersthal der Maasniedrigung zuwälzte.

Ein zweiter Rheinarm verließ unterhalb Neuß den Hauptstrom und zog sich neben dem alten Rittersitz Laufenburg, zwischen Osterrath und Klostermeer, Crefeld u. Bockum, längst der westlichen Seite des Kliedbruchs, zwischen dem Hülserberg und Hüls durch, hier die mäßige Anhöhe Lünje umfließend, theilte sich dann in der Nähe des Laakdeiches in zwei Arme, wovon der Westliche kleinere das Hochfeld, die Gastendonk umfloß, um sich unterhalb der Vinnbrück mit dem Hauptarme wieder zu vereinigen, die wiedervereinigten Fluthen breiteten sich dann über die Brüche von Stenden, Eyll und Nieukerk aus, vereinigten sich theilweise in der Nähe von Pont, theilweise bei Geldern mit jenen des erstgenannten Rheinarmes, nachdem sie das Baersdonker Hochfeld umflossen hatten.

Ein dritter Rheinarm zog sich von oberhalb Uerdingen westlich an Linn und Bockum vorbei durch die Niepsümpfe neben Rheurdt, Issum und Capellen, bis ins Niersthal bei Winnekendonk.

Ein vierter wogte von Uerdingen aus durch das Sittarder Bruch und die Moerser Niederung an Moers, Repelen, Rheinberg, Alpen, Winnendal vorbei auf Birten zu, wo er seine Fluthen mit denen des Haupt-Rheinstromes wieder vereinigte.

Noch überfluthete der Maasstrom mit einem östlichen Arme die Niederung zwischen dem Hochplateau, Venloer Heide, den Höhen von Straelen, Walbeck, Twisteden einerseits und den Sanddünen von Tegelen, Venlo, Velden, Arcen und Well anderseits, und grub die Tiefen und Sümpfe längst dem steilen Hochufer der Venloer Heide, dem Westerbrock und der Walbeck-Twistedener Heide, welche unter den Namen die wilde Bend, die Kölve, der Hotzerder Dick, die Duivelt, dat Weller Meer und dat Wismeer bekannt sind.

Die vorgenannten Rheinarme mit ihren mannigfaltigen Verzweigungen theilten die Gegend, wie bereits oben bemerkt, in eine Menge Inseln, größere und kleinere, welche sich bei geeigneter Bodenbeschaffenheit mit Wald bedeckten, nur die sterilen Erhöhungen, wie die Bön-

ninghardt, der Daßberg, die zwischen der Maas und der Niers gelegenen Heiden u. s. w., überzogen sich mit Heidekraut, blieben des undankbaren Bodens wegen bis in die jüngste Zeit uncultivirt.

Die Wasserabnahme dauerte fort, so daß die höhere Stellen in den breiten Rheinarm-Niederungen und den bisher überfluthet gewesenen Bruch-Terrains sich allmählig über den Wasserspiegel erhoben; dieses führte eine Zersplitterung der noch immer vom Rheine herfließenden Gewässer herbei, wodurch viele kleinere Strömungen entstanden, welche nach und nach verlandeten, indem einige sich mit Holz und Kräuter füllten und in Torfboden sich verwandelten, während andere sich mit einem eisenhaltigen Niederschlag anfüllten; erstere bezeichnet man mit Vinn, daher die Lokalnamen: Vinbrück, Vinmanshof, Papen-Vinn, Gromans-Vinn; die anderen mit Rahm, Goor, welche Benennungen aber auch im Allgemeinen für niedere Wiesenstriche gebraucht wurden und in vielen Lokalnamen vorkommen, wie in Rahm (Bauerschaft bei Aldekerk), der Piepenrohm, der schwarte Rohm, der roye Rohm im Aldekerker und Nieukerker Bruch, in Haus Dieprahm und Rahmenhof zu Vierquartieren, Jockrahmhof daselbst, Stockrahmhof im Mörsischen, Toßrahmhof unter Wetten u. s. w. Goor, in der Bedeutung: sumpfiges Bruch, kömmt vor in de Goor unter Sevelen, de Goor, beim Hause Grotelaer, de Goorbenden und Goormanshof unter Camp, Goormanskath unter Sevelen, dem Köhrrahm zu Bluynbusch, dabei Körschenhof, dat Enneper Goor bei Issum, dem Orte Gohr bei Dormagen, Körmanshof unter Rheurdt ꝛc. — Die Auflandungen (Erhöhungen) in den niedrigen Terrains bezeichnete man mit dem Namen Horst, wie die Langenhorst, die Stenderhorst und die Horst in dem Stenderbruch, die große und die kleine Horst (Groter- und Kleinderhorsthöfe) unter Nieukerk, die Hülshorst bei Pont, die Braemhorst daselbst, Ophorsthof unter Camp, die Cagenhorst, Anhöhe im Stenderbruch, worauf die alte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von Eingesessenen des Amtes Kempen gefällte,

von den Stendener Bauern aber weggeholte kolossale Gränzeiche, Cagenhorst-Boom genannt, stand.

In dieser Periode grub sich auch die Niers von Neuwerk abwärts ihr Bett in der alten zuerst beschriebenen Rheinarm-Niederung und folgte dieser in kleineren Windungen bis zur Maas; das durch die Natur gebildete Niersbett erlitt bei Anlegung der Mühlen vielfache Veränderungen, indem man es nach den Ufern der Niederung verlegt, wo es festen Boden gab, um eine Mühle errichten zu können, wie solches bei der Süchteler, der Nersdommer, der Caener Mühle so wie anderwärts augenscheinlich geschehen ist; unterhalb Wachtendonk theilt die Niers sich in zwei Arme, in die große und kleine Niers; letztere zweigte sich vor Anlegung des Holdheidener Mühlengrabens, Steinbeck genannt, bei der verschwundenen Burg Pellander, aus der Niers ab, floß an Niershof vorbei, durch die Niederung de Neers genannt, wo sie sich mit dem von der Hirmendonk herfließenden unbedeutenden Kendel, Klein-Niersken genannt, vereinigte und dann an der Merendonk vorbei, durch den Lewes-Rohm, in die jetzige kleine Niers an der Stelle sich ergoß, wo, wie wir gleich hören werden, vor Zeiten die Schüllekesbeek in dieselbe einmündete; in Folge der Grabung der Steinbeek verlandete dieser Theil der kleinen Niers, dagegen wurde der oberhalb des Rittersitzes Holtheide bei der verschwundenen Schulenburg, wovon sie den Namen hat, anfangenden Schüllekesbeek durch die Steinbeek so viel Wasser zugeführt, daß nach der Vereinigung beider Beeken in der Nähe der Wienesbrücke die Benennungen Steinbeck und Schüllekesbeek dem Namen kleine Niers weichen mußten; auch durch die Grabung des kalten Grabens wurde dieser neuen kleinen Niers, etwa 10 Minuten unterhalb der Wienesbrücke, noch eine Menge Nierswasser aus dem Unterwasser der Caenermühle zugeführt, so daß selbige eine Breite von 24—30 Fuß erhielt, in welcher Breite die kleine Niers neben Beekshof, an den Hohendonker Wiesen und dem Rittersitze Baersdonk vorbei floß, in der Nähe von Groterhorst die längst verschollene Flör-

kensmühle (molendinum Florekini 1349) trieb und unterhalb dem Rittersitze Diesdonk sich mit der großen Niers wieder vereinigte.

Die Schüllekesbeek nahm, wie gesagt, bei der Schulenburg ihren Anfang und floß vor Grabung der Steinbeek und des Kaltengrabens unter diesem Namen an Beekshof vorbei, etwa 10 Minuten unterhalb dieses Hofes, in die alte kleine Niers. Der Beekshof scheint seinen Namen von der ehemaligen Schüllekesbeek und nicht von der jetzigen kleinen Niers erhalten zu haben und möchte daher auf ein hohes Alter Anspruch machen können.

b) Kultur-Anfänge.

Die höher gelegenen Lehmfelder waren längst bewaldet, als die großen Strom-Niederungen wasserfrei geworden und die kleineren Strömungen (unsre jetzigen Röhme) verlandeten, ein üppiger Graswuchs verbreitete sich über die fruchtbaren Ufer der Niers und über die Röhme. Unter diesen günstigen Verhältnissen konnte es nicht ausbleiben, daß das neue für die Viehzucht so geeignete Land von Menschen besucht wurde. Die aufgefundenen Denkmäler aus der Steinzeit sprechen dafür, daß die Einwanderung vor wenigstens 3000 Jahren stattgefunden habe; das Finden derselben sogar in der Rheinarm-Niederung beweiset, daß zur Zeit dieses uralte Strombett bereits ausgetrocknet und den Menschen zugänglich geworden war; es wurde nämlich bei der Diepenkuhl im Nieukerker Bruch ein Hammer aus Feuerstein mit einem eben so künstlich als regelrecht durchbohrten Loche gefunden, und etwa 10 Minuten davon ein glatt geschliffener Meissel aus derselben Steinart; ein zweiter Hammer aus versteinertem Holze wurde auf Bruxfeld im Niersbruch gefunden; ferner wurde noch in der Nieukerker Bruch-Niederung eine Art Messer (zweischneidig), aus Feuerstein gefertigt, gefunden. Unter den andern in meinem Besitze befindlichen Kelten, welche in hiesiger Umgegend gefunden sind, befinden

sich: 1) ein großer schön geschliffener scharfer Meissel aus Serpentinstein, gefunden bei der Schneppeling im Schwartbruch bei Twisteden; 2) ein kleiner Meissel aus grauem, roth gefleckten Stein, wurde in der Nähe des Bahnhofes bei Nieukerk, und 3) ein anderer aus Feuerstein in dem Heiligenbkuch bei Rheurdt gefunden; 4) ein schön geformter Hammer aus hartem grauem Stein gefertigt und 5) ein bei der Verfertigung verunglückter (gebrochener) Meissel aus schwarzem Feuerstein (noch ungeschliffen), wurden in der Seveler Heide, 6) zwei Meissel (grauer Stein) auf der Wankumer Heide bei der Aerbeeker Beek, 7) ein Doppelkeil aus schwarzgrauem Stein auf der Bönninghard und 8) ein ähnlicher in Alpsrahen gefunden.

Außer den genannten Denkmälern aus der Steinzeit wurden in hiesiger Gegend mehre kleine Waffen, eine Art Meissel von eigenthümlicher Form, aus der Bronce-Periode gefunden, und zwar so viel mir bekannt, einer im Nieukerkerbruch in der Nähe der Diepenkoul, ein zweiter in dem dabei gelegenen Royen-Rohm zwischen dem Eisenerz, ein dritter im Holt unter Straelen und ein vierter von etwas abweichender Form im Bluynbusch. Einzelne alt-germanische (aus freier Hand gefertigte, nicht auf der Scheibe gedrehte) Aschenurnen fand man zu Winternam, in der Leegpoeliker Heide, auf Sprünkenberg zu Straelen und auf der Walbecker Heide; vollständige Begräbnißplätze auf dem Gastendonker Hochfelde zwischen Geldern und Nieukerk, auf der Hees bei Weeze, an der Schmalkoul zu Walbeck, auf dem Schnirp in der Wankumer Heide und an der Gocher Heide bei Calbeck; letztere rühren vielleicht aus dem Kriege Julius Caesars mit den Tencteren und Usipetern her.

Auch die vielen Lokalnamen hiesiger Gegend, welche sich nicht aus der deutschen Sprache erklären lassen und worunter die Donken, wovon nachher die Rede sein wird, den ersten Platz einnehmen, deuten auf eine sehr frühe Ansiedelung.

Es ist vorhin bereits darauf hingewiesen worden, daß sich der zur Holzkultur geeignete Boden bereits in der

Urzeit bewaldete; die vielen Lokalnamen: Hüls, Holt, Vorst, Vos, Lo, Pesch, Hees, Schall, Haßholt vulgo Hasselt, Rath, Ray geben hinreichend Zeugniß, daß ganze Strecken, wo jetzt jede Waldesspur verschwunden ist, früher mit Wald bedeckt waren; so bildete die nördliche Hälfte der ausgedehnten Gemeinde Straelen, mit Ausnahme des Meersbruches und des Veens, ohne Zweifel vor Alters ein großer Wald Die in diesem District gelegene große Bauerschaft Holt, die kleine Bauerschaft Vorst (selbst Auwel scheint Altwald zu bedeuten), der dahin führende Looweg, sowie die Bauerschaft Vossum (Vosheim), welche ihren Namen von der Curtis, dem Vossumerhof, erhielt, sprechen dafür; Vosheim bedeutet einen Heim im Walde; bei Bos (Busch), welches identisch mit Vos ist, ging die V in B über, wie dieses bei dem unter Wetten gelegenen Hofe Boshael, welcher auch Boshael genannt wird, auch der Fall ist. Das gallo-celtische Vosag bedeutet nach Mone waldige Wildniß, wir nennen es boscagie. Der Vossepat, auch Nuisserpat genannt, durchschneidet das ehemalige Waldrevier in der Richtung von Arcen nach Neuß; an Stappershof zu Holt und an Stappers zu Hetzert führte er vorbei. Beide Höfe haben ihre Namen von den kleinen dort angebrachten Barrieren zum Uebertreten für Fußgänger erhalten, die man Stapp nennt.

Ein kleiner District in der stark parzellirten Feldflur zwischen Auwel und Vossum heißt der Inwang oder Iwang (Iwang ein umwalltes oder eingefriedigtes Grundstück). Solche Einfänge setzen eine größere nicht parzellirte Umgebung voraus.

Auch die Vogtei Gelre war früher bewaldet und zugleich eine Insel. Ueberbleibsel des Waldes waren der große seit länger als 500 Jahre gerodete Forst bei Aldekerk, woran die Namen Vorstland, Vorstpetje, Vorstgraaf noch erinnern, und der vor länger als 300 Jahren von den Eingesessenen demolirte herzogliche Forst Bredenbroek am Niersken. Die Bauerschaften Vorst, Holthüsen und Rath (früher Hoge Ray genannt), so wie die Höfe Peschers, Vorstmans, Boschmans erinnern eben-

falls an Waldung, ebenso der Boschwall in der Poelik-Holthüser Heide; dieser Boschwall war gegen Westen durch die Meerbeeker Niederung gedeckt, welche, zwar jetzt trocken, früher durch Quellwasser überfluthet war, und scheint ein Theil einer Circumvallationslinie zu sein, welche ein altes Lager römischen oder germanischen Ursprungs umschloß, in dem sich germanische und römische Alterthümer, unter anderem eine Münze von Aurelian fanden, nebst Strichen mit verbrannter Kohlenschicht. — War dieses vielleicht ein Zufluchtsort der Menapier, womit eine uralte Viehtrifft, die Kromsteeg, in Verbindung stand. (Vergl. meine Abhandlung über die alten Wege im Geldern'schen Wochenblatt von 1865.) Caesar's Worte in Bezug auf die Menapier: „perpetuis paludibus sylvisque muniti" passen vollkommen auf die von Sümpfen und Morästen umgebene Vogtei Gelre.

Die Donken.

Zu den ältesten bekannten Völkerschaften, welche bereits vor Christi Geburt die Niers-Gegend bewohnten, gehören die Menapier; dieser Völkerschaft wird gewöhnlich, und wie es scheint auch mit Recht, die Anlagen unserer vielen Donken zugeschrieben. In meiner im J. 1852 dem historischen Local-Vereine für Geldern als Manuscript übergebenen Abhandlung, in welcher etwa 100 Donken namhaft gemacht sind, wurde nachgewiesen, daß die Länderstriche, in welchen der Name Donk vorkommt, ziemlich genau mit den Sitzen und Zügen der Menapier übereinstimmen, und daß es daher mehr wie wahrscheinlich ist, daß die Donken Menapischen Ursprungs sind. Auf der rechten Rheinseite sind mir nur drei Donken bekannt, nämlich die Wesendonk bei Grieterbusch, die Hülsdonk bei Isselburg und die Heiligendonk bei der Ortschaft Rath unter Eckamp; zwischen Rhein und Maas, namentlich in der Niersgegend, kommen dieselben

am häufigsten vor (in der Gemeinde Wachtendonk allein geben es zwölf Donken). In diesem Striche sind die Aaldonk bei Gennep und die Friesdonk in der Düffelt die nördlichsten, nördlich der Waal, im Lande der Bataver, ist keine Einzige mehr zu finden; die südlichsten sind die Niederdonk bei Neuß und die Milendonk bei Corschenbroich, im Ubier- und Treverer-Lande fehlen dieselben, auch zu beiden Seiten der Maas dehnen sich dieselben nicht über Roermond und Weert aus, so daß dieselben die Gränzen des Eburonenlandes nicht überschreiten; im Brabantischen verbreiten dieselben sich über beide Ufer der Diemer, kommen in der Gegend von Löwen und Mecheln vor, und ziehen sich bis zum Lande der Moriner, überspringen aber bei Gent in einer kleinen Strecke sogar die Schelde, ziehen sich dann über Antwerpen und Breda dem linken Maasufer entlang nach Hertogenbosch und Boxmeer.

Ueber die Bedeutung des Wortes Donk sind verschiedene Ansichten geäußert worden; man hat es verglichen mit dem französischen Donjon, mit dem schwedischen Dunge (Bergwald), mit dem angelsächsigen Dun (Hügel), sogar hat man den Namen mit eintunken in Verbindung gebracht, weil die Donken gewöhnlich in sumpfigem Terrain angelegt sind, andere verstehen darunter ein erhöhetes Terrain in einer Niederung. In der ortsgewöhnlichen Annahme verstehet man unter Donk eine Burg, oder ein so genanntes Kasteel und diese Annahme halte ich für die richtigere. Daß bei vielen Donken Erhöhungen mit einer dieselben umgebenden Niederung vorkommen, wie solches bei der Baersdonk, der Laisdonk, der Gastendonk bei Hüls, der Gastendonk bei Geldern der Fall ist, mag die Veranlassung dazu sein, daß man diese Erhöhungen für die Donken selbst hielt. Man wird es ganz natürlich finden, daß unsre Vorfahren ihre Sitze bei derartigen von grasreichen Niederungen umgebenen Erhohungen aufschlugen. Wenn man erwägt, daß die ersten Ansiedler sich mehr auf Viehzucht als auf Ackerbau legten, und daher darauf bedacht waren, geeignete Stellen für beide Kulturen zu wählen.

Hiernach läßt es sich auch erklären, woher es gekommen, daß die Nett in ihrer ganzen Länge von Dülken bis zur Niers bei Wachtendonk keine einzige Donk aufweisen kann. Das Nettthal bringt nämlich in seiner ganzen Ausdehnung nur schlechtes saures Gras hervor, und daher haben die Gemeinden Brehel, Bosheim, Lobberich, Leuth, Hinsbeck und Wankum keine Donken. Es ist oben gesagt: die gewöhnliche Annahme, daß der Name Donk sich nicht auf die Flur, sondern auf den Sitz bezieht, sei wohl die richtigere; dieses gründet sich darauf, daß es nur wenige Donken, vielleicht keine einzige gibt, wo nicht ein Wohnsitz damit verbunden ist, oder es nicht war, wogegen es viele derartige Erhöhungen gibt, welche andere alte Namen, wie Horst, Oh, Rah ꝛc., führen. Daß übrigens alle, den Namen Donk tragende Wohnsitze, aus den Zeiten der Menapier herdatiren, möchte auch zu bezweifeln sein; so ist die Kleinedonk zwischen Kempen und St. Tönis wohl ein Abspliß aus der dabei gelegenen Grootedonk und jedenfalls jüngeren Ursprungs; auch die vorerwähnte Heiligendonk bei Eckamp scheint jünger zu sein, wofür mir jedoch keine andere Gründe vorliegen, als der Name und der Umstand, daß diese im Sicambrer-Lande liegt; selbst in neuerer Zeit, 1801, wurde im Winternamer Bruch eine Kathstelle erbaut, welche den Namen MIsCeLLenDonCk (als Chronicum) erhielt, welcher Namen nachher in CaMILLenDonCk umgetauft wurde.

Aus dem folgenden Verzeichniß wird sich ergeben, daß die bezeichnenden Vorsilben der Donken theils der deutschen, theils der celtischen Sprache angehören, während andere schlechtweg Donk genannt werden, man möchte wohl geneigt sein, den Celtischen ein höheres Alter zu vindiciren, doch bietet dieses zu wenig Gewißheit, um daraus Schlüsse zu ziehen; daß das Verzeichniß nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, liegt auf der Hand, da nur die mir bekannt gewordenen hier genannt werden.

Vorsicht bei Mone, celtische Forschungen!

Verzeichniß der Donken.

a) Auf der rechten Rheinseite.

1) die Wesendonk bei Grieterbusch im Kreise Rees; das Vorwort Wesen hat Verwandschaft mit dem Altdeutschen Waso, Wasen (Rasen) und Wiso (Wiese), und deutet auf eine Gras- oder Wiesen-Flur;
2) die Hülsdonk bei Isselburg, die Vorsilbe deutet auf Gehölz. Vergl. die Hülsdonk bei Mörs und die Hülsdonk bei Viersen;
3) die Heiligendonk bei Eckamp (siehe Vorne.)

b) Auf dem linken Rheinufer.

4) Die Niederdonk unter Büderich bei Neuß, der Name kann nur aus dem Gegensatze zu einer Oberdonk entstanden sein, doch ist mir von dem Vorhandensein der Letzteren Nichts bekannt. (Vergl. die Averdonk unter Neukirchen).
5) Bistendonk, ein mit Gräben umgebener Hof unter Bockum, derselbe gränzt unmittelbar an die Niepsümpfen (einem Rheinarme in vorhistorischer Zeit) und an das Kliedbruch.
6) Girmendonk, ein Hof unter Capellen bei Mörs. Bedeutung dunkel, vielleicht verwandt mit German.
7) Hülsdonk, eine Bauerschaft bei Mörs, der Name deutet auf eine holzreiche Gegend; der Wald Fliunnia dehnte sich vor Alters über das Gebiet von Neukirchen, welches früher Neukirchen in der Flünen hieß, bis zur Hülsdonk aus;
8) Averdonk, ein Hof unter Neukirchen, die Bedeutung ist wahrscheinlich Oberdonk, doch fehlt hier die Niederdonk; Aver bedeutet auch alt.
9) Meykeldonk, ein Wiesen- und Länderei-Complex bei Rheinberg (1335 Meykeldunch.)
10) Asdonk, großer Hof zu Rossenray bei Rheinberg (1277 Asdunck), das celtische As bedeutet Wald,

früher lag bei dem Hofe ein Wald, genannt (1469) Asdunck nemus.

11) Longdonk, Hof unter Neukirchen; Lang soll nach mone Wohnsitz bedeuten, eben so das irische long.

12) Bollendonk, ein Hof in der Gemeinde Ursel bei Xanten, Bol, Bal, Bühl bedeutet Berg und Anhöhe, vergl. Balberg bei Sonsbeck, den Bühl, ein etwas erhöheter Strich in der Seveler Heide.

13) Berendonk daselbst, (ein Hof), das Vorwort deutet auf Berra, stehendes Wasser.

14) Bollendonk, Hof daselbst, Bel, Bal ꝛc. Anhöhe.

15) Wesendonk, Hof daselbst, vergl. Nr. 1.

16) Jüttendonk, Hof daselbst.

17) Donkmann, Hof unter Mörmter bei Xanten.

18) Friesdonk, ein Gut in der Düffelt, (Donk der Friesen?)

19) Hondonk, Hof beim Eylerberg unter Rayen, (vielleicht im Mittelalter der Wohnsitz des Honnen), Rayen gehörte als 8. Honnschaft zum Jurisdictions-Bezirk der Vogtei Gelre.

Donken in der Vogtei Gelre.

20) Gastendonk, Hochfeld zwischen Nieukerk und Geldern, auf Gästkes-Hof lag die Donk, der Name ist aus Gastendonk verstümmelt, 1387 hieß derselbe noch Gastendonk, auf diesem Hochfelde sind viele germanische Aschenurnen ausgegraben worden und an der Westseite desselben verschiedene irdene Krüge und Töpfe aus der Römerzeit; vor Zeiten war dieses Hochfeld eine Insel, begrenzt durch die Niederung der Meerbeck des Fleutbaches und der Goor. — Der Name Gastendonk kommt drei mal vor.

21) Vierdonkshof, dieser längst verschwundene mit Leurshof vereinigte Hof lag in der Bauerschaft Meerbeck, jetzt Hochpoelick, an der längst ausgetrockneten Meerbeck.

22) Scheependonk lag bei dem verschwundenen Sanders oder Saershof zu Lind unter Schaephusen,

die Donk existirt nicht mehr — (1387 Schoeepdonk), der Name scheint mit Schaephusen in Beziehung zu stehen.

23) Baersdonk, ein alter Rittersitz unter Nieukerk an der kleinen Niers, gewöhnlich Bellinghoven genannt, das dabei gelegene Hochfeld war in der Urzeit eine Insel; der Name Baer bedeutet in unserer Sprache eine Anhöhe und ist das Wort Berg darnach formulirt worden. (1230 henricus de Baersdonck.)

24) Gastendonk, Rittersitz zu Eyll unter Nieukerk, derselbe liegt in der Niederung, doch unmittelbar an das große hochgelegene Vogteierfeld anschießend.

25) Niersdonk, modo Haus Asselt bei Nieukerk, hat eine ähnliche Lage wie die vorhergehende; auffallend ist der Vorname, weil dieselbe über 1/2 Meile von der Niers entfernt ist. Hat etwa die ganze Bruch-Niederung, bevor die Niers eingebettet war, Niersbruch geheißen, und der Donk dem Namen gegeben?

26) Die Langendonk, so wurde vor 200 Jahren ein Ackerstück genannt, dessen Lage nicht dazu geeignet ist, dort eine Donk zu vermuthen, das quest. Ackerstück hat eine ungewöhnlich lange Form, ich vermuthe daher, daß dieses die Veranlassung gewesen ist, das Ackerstück scherzweise Langendonk zu heißen.

Donken im ehemaligen Amte Kempen.

27) Breydendonk, Hof bei St. Tönis, jetzt unter dem Namen Breimeshof bekannt (1373 Breydendonk.)

28) Grotendonks- und Kleinendonks-Höfe unter St. Tönis.

29) Kymmendonk, ein Hof bei St. Peter unweit Kempen, modo Kemmerhof, in alten Urkunden curtis Kemnade genannt; im Mittelalter bedeutete Caminata ein Zimmer, wahrscheinlich von einem in demselben befindlichen Kamin so genannt, unser

Kabinet rührt davon her; wegen ihres Steinbaues wurden die Edelsitze Kemnaten genannt.

30) Smedonk, (Land in der) Ackerländerei bei Vayze-Hof (Urkunde d. a. 1471.)

31) Gastendonk, Rittersitz bei Hüls in der Niedrigung bei dem Gastendonker Hochfelde, einer ehemaligen Insel gelegen. (1399 Gastendunck.)

32) Nersdonk, Rittersitz bei Vorst. (Vergl. Nr. 25.)

32a) Kampendunck (1454) modo Kamperlingshof bei Kempen.

33) Donk, eine alte Burg bei Vorst.

34) Donkshof unter Schmalbroich.

35) Schirmeldonk, wird genannt in einer Urkunde d. a. 1454, lag in der Gemeinde Oedt, in der Nähe von Morsches.

Donken in der Gemeinde Sonsbeck.

36) Rammendonk, ein Ackerhof, das Vorwort scheint Verwandschaft mit Rahm, ein niedriger Strich, zu haben.

37) Bahlendonk, ein Hof-Gut, ob von Bal Anhöhe herzuleiten, muß die Oertlichkeit nachweisen.

38) Beerendonk, ein Hof, aus der Oertlichkeit konnte es vielleicht ermittelt werden, ob das Vorwort von Berra, stehendes Gewässer, oder von Baer, Anhöhe, abzuleiten wäre.

Donken in der Niersgegend.

39) Milendonk, Rittersitz und Mühle an der Niers unter Corschenbroich, das Vorwort bedeutet wohl Mühle, welche im Celtischen Meal, Melin genannt wird.

40) Singendonk, ein Hof unter Winnekendonk.

41) Brenendonk, ein Hof unter Viersen, bryn Hügel, fern Berg, vern Sumpf.

42) Donkhof, in dem Weiler op de Donk genannt,

unter Viersen sind bei dem genannten Hofe die Fundamente des ehemaligen Rittersitzes Donk noch vorhanden.

43) Hülsdonk, jetzt eine kleine Bauerschaft unter Viersen.

44) Crandonk, auf dieser Donk wurde das Kloster zu Neuwerk gegründet.

45) Kalverdonk, ein Hof bei Kaarst, war früher Waldung.

46) Hülsdonk bei Schiefbahn.

47) Sinsdonk bei Anrath, — Sindes deutet auf ein altes Haus (in Wetten lag 1407 ein Gut, genannt te Sinsbeke.)

48) Briemendonk, (1518) unter Süchtelen, Lage unbekannt.

49) Stendonk (Steindonk) unter Grefrath, (verschollen.)

50) Deversdonk kömmt in einer Urkunde vom Jahre 1251 vor, ist wohl identisch mit Everdonk, welche in der Niers-Niederung bei Grefrath bei der Flur auf der Burg bei Libbertshof gelegen hat.

51) Tietendonk, ein Wiesencomplex bei der Niers unter Grefrath, die Donk lag wahrscheinlich wie die gegenüber (auf dem rechten Niersufer) gelegene Berendonk auf einer künstlichen Anhöhe, das Vorwort Tieten oder Dieten bedeutet in dem Celtischen ein kleiner Berg; Di heißt klein und Dün Berg.

52) Berendonk (in de), ein Wiesen-Terrain an der Niers unter Oedt, man vermuthet, daß die Donk auf der künstlichen Anhöhe, Harbesberg genannt, gelegen habe.

53) Langendonk, ein seit wenigen Jahren (1851) abgebrochener Rittersitz unter Grefrath, der Name kömmt mehrmals vor, ob der Name von der länglichen Form des dabei gelegenen Hochfeldes, (vor Zeiten eine Insel), oder von dem celtischen Lang, welches Wohnsitz bedeutet, herzuleiten ist, bleibt unentschieden, jedoch ist das Letztere das Wahrscheinlichere.

54) Donk bei Hameshof unter Wachtendonk, liegt un-

mittelbar an dem Niersthale und an dem Hochfelde, zwischen der Nersdommer-Mühle und Borghof, welches vor Alters eine Insel bildete, ein mit Gräben umgebener Platz, welcher Donk genannt wird; daß hier ein Haupthaus gestanden habe, geht schon aus dem Gegensatz zwischen Hof und Haus, Burg oder Donk hervor, denn der Name Hames ist contrahirt aus Haefmans und deutet auf den Unterhof eines Hofgutes. Derartige Gegensätze kommen häufig vor.

55) Hirmendonk, ein Gehölze unter Wachtendonk, die Ruinen der Donk liegen an der Westseite.

56) Wachtendonk, die interessanten Ruinen dieser alten Burg liegen auf einer künstlichen Erhöhung südlich der Stadt hart an der Niers.

57) Wirmendonk, ein umwallter Busch im Wachtendonker Bruch nicht weit vom schwarten Rohm, die dabei gelegene Donks-Kath scheint jüngeren Ursprungs zu sein.

58) Lünendonk, entweder ist diese Donk auf der Kiwitzhögd oder auf der ehemaligen Insel, dem jetzigen sogenannten Hundert-Morgen zu suchen, denn in der Nähe dieser beiden Localitäten lag der Lüningsche Poil (Pfuhl oder Lache) — im Celtischen heißt Lün einen Wohnort.

59) Toterdonk, eine kleine Anhöhe im Wachtendonker Bruch, am Wege von Wachtendonk nach Aldekerk, auf derselben wurde eine römische Aschenurne und ein Legions-Ziegel der 6. Legion gefunden, deutet vielleicht dieselbe als Todtendonk auf einen Begräbnißplatz?

60) Laisdonk oder Laesdonk, ein alter Edelsitz, welcher in der Niedrigung unmittelbar an dem dazu gehörigen Hochfelde gelegen hat, Lais bedeutet in der celtischen Sprache klein, auf dem genannten Hochfeld fand der verstorbene Kriegsrath von Baerl römische Töpferarbeit. (1425 hen up Laisdunch.)

61) Merendonk, eine ausgedehnte Erhöhung in dem

Wachtendonker Bruch, in der Vorzeit eine Insel; Maar, Meer heißt in der altsächsischen Sprache Meri und in der Celtischen Mor, — der Meerdick, welcher von Nieukerk aus dahin führt, scheint damit in Verbindung zu stehen, auf der Merendonk, an der Nordseite des sogenannten Finkenbusches, liegen die Fundamente einer Burg begraben; sehr viele römische Alterthümer sind auf der Merendonk gefunden worden; eine Sage spricht von einer Steinstraße, womit das Kastell Merendonk mit der Burg Blaßrath verbunden gewesen sein soll, diese Sage rührt wohl von der Römerstraße her, welche von Mediolanum aus durch das Niersbruch an Blaßrath vorbei, über die Merendonk sich in der Richtung nach Gelduba hinzog.

62) Redonk oder Reddunck, Lage unbekannt, kommt in alten Documenten d. a. 1425 vor (unter Wachtendonk.)

63) Wixdonk, ein Wiesencomplex in der Nähe des Hofes Oversittert modo Dümpen zu Wachtendonk (früher Eigenthum des Klosters het grote Convent zu Nieukerk.)

64) Nestendonk, unbekannt. Der Name kömmt vor in einer alten Gränzbeschreibung des Ländchens Geseren, (Wachtendonker Land.)

65) Vierendonk, ein jetzt verschwundener Hof in der Bauerschaft Ribbrocker unter Wachtendonk, derselbe lag bei Wehershof. (1631 arnt op gen Vierendunck) die in alten Schriften (1660) vorkommende Vierringer Hey ist darnach benannt worden (1425 hen up Phirendunck.)

66) Grotendonk, ein Hof unter Wachtendonk.

67) Hoyendonk, ein Hof im Niersbruch unter Straelen, das dazu gehörige Areal liegt hoch, eben so der Hof und bildete vor Zeiten eine Insel, Hoyen deutet auf Hoog.

68) Ahendonk, früher ein Rittersitz auf einer künstlichen Anhöhe in der Nähe von Pont, doch im Ge-

biete von Straelen zwischen der kleinen und der großen Niers gelegen, der dazu gehörige Complex liegt Inselartig in der Niederung. Oy, Aue hat die Bedeutung eines feuchten Wiesengrundes.

69) Langendonk, ein Hof unweit der Niers unter Straelen.

70) Diesdonk, Rittersitz unter Pont am Ufer der Niers, das dabei gelegene Hochfeld war ehemals eine Insel und hat daher den Namen op den Werth. Dies kommt vor in Diessem, Bauerschaft bei Crefeld, Diessem, Wiesenstrich beim Royenrahm unter Nieukerk, Diessem, Wiesen an der Fleut bei Geldern und ist verwandt mit is, welches Wasser bedeutet.

71) Langendonk, ein Hof unter Pont.

72) Reendonk unter Veert, das Celtische ren bedeute Bächlein (Rinne).

73) Berendonk, eine Bauerschaft, das Haus Berendonk ist zu suchen auf Schloothof daselbst.

74) Kellendonk, ein Hof an der Niers unter Wetten, das celtische Kalle, gel, gil, bedeutet Bach.

75) Kellendonk, Hof unter Winnekendonk an der Twaat dem jetzigen Fleutbache.

76) Kolvendonk, Hof unter Issum, Kolven, verwandt mit Kölve und Kelle, — die Kölve im Straelener Veen, ein stehendes Wasser.

77) Kolvendonk, Hof unter Kervenheim.

78) Langendonk, Rittersitz bei Issum am Fleutbache.

79) Kleindonk kömmt vor in einem Verzeichniß der Höfe zu Wetten vom Jahre 1387.

80) Schipdonk, Hof unter Wetten. 51°34' Br. 1°24' L.

81) Hoendonk wird unter den Höfen von Kevelaer im Jahre 1387 genannt.

82) Winnekendonkshof, ein abgeschlossenes arrondirtes Gut in der Gemeinde Winnekendonk, wahrscheinlich ehemals das Hauptgut der Gemeinde, von dem diese nebst der Kirche den Namen herleiten.

83) Everdonk, ein abgeschlossenes Feld bei Kervenheim; die Bedeutung von Ever ist unbekannt; vergleicht

man damit die niedrige Lage von Eversael, einer Bauerschaft bei Orsoy und Everschick, eine Niederung im Winternamer Bruch, dann wird man den Begriff niedrig passend finden. — Die Namen Ever und Aver (Averdonk bei Neukirchen) von Eber (althochdeutsch Ebar) wildes Schwein, oder von Eber, dem niedersächsischen Namen für Storch, zusammengezogen aus Adebar (holländisch Oyevaar) abzuleiten scheint gewagt zu sein, denn die alten Ortsnamen sind durchgehends nur nach der Beschaffenheit der Localität genommen. Mit gleichem Grunde würde man Berendonk und Berenbroek von Bär, Crandonk, Cranendenk und Cranenburg von Kranichen, Aaldonk von Aal, Haesdonk und Haseldonk von Hasen, Kalverdonk von Kalb, Gaesdonk von Gänsen ableiten können.

84) Grotendonk, eine Bauerschaft unter Kervenheim, hier lag früher ein Hofgut dieses Namens, (1334 curtis in Groatendonk).

85) Rendonk, Hof unter Kervenheim, (Ren, Rinne oder kleiner Bach).

86) Kervendonk, Rittersitz in dem Städchen Kervenheim; nach Mone soll Kerben und Kerven einen kleinen Wohnort bedeuten.

87) Hoedonk, Rittersitz unter Grefrath, wahrscheinlich Libbertshof, auf einem alten Laten-Verzeichniß ohne Datum steht am Schlusse actum op den Huys de Hoedunck.

88) Gaesdonk, früher auch Gaisdonk, früher eine curtis, später seit 1406 ein Regulier Herren-Kloster. Die Ableitung des Wortes Gaes von dem plattdeutschen Gaes (Gänse) ist wie bei Nr. 84 bereits erwähnt, eine gewagte; das gallo-celtische Gais soll nach Mone ein Bach im Gebirge, also ein Gießbach bedeuten, auch dieses ist der Localität wenig angemessen. — In einer Urkunde vom Jahre 1297 wird einer dem Kloster-Camp gehörigen Mühle, gedacht unter dem Namen Goysvoort (Fuhrt durch den Goorbach); Goor kommt

als sumpfiges Bruch, wie wir oben gehört haben, mehrfach vor, es sei dieses nur erwähnt, um vielleicht einen Anhalt für die Ermittelung der Bedeutung von Gaes zu gewinnen. 51°39' Br. 1°14½' L.

89) Keldonk an der Niers unter Asperden (Kel, Kalle, Wassergraben).

90) Aaldonk, unweit der Niers bei Gennep. Aal ist verwandt mit Ohl (Ol Bach). 51°42½' Br. 1°6½' L.

91) Reykendonk (lant op het), kommt im 17. Jahrhundert unter Wetten vor.

91a) Everdonk, eine Land- und Wiesenfläche bei Capellen.

Donken an der Maas und in Brabant.

92) Boedunck, ein Gut im Limburgischen, zwischen Straelen und der Maas, aus einem alten Gränzreceß von Straelen vom Jahre 1384 geht hervor, daß die Gränze des Straelener Gebietes geht bis tho Boedunck ain die Moelen.

93) Houtendonk bei Boxmeer, Hout, Gehölz.

94) Baersdonk, Rittersitz bei Gribbenvoorst.

95) Cranendonk, ein verfallenes Kastell (Hauptsitz der Baronin gleichen Namens), liegt in der Gegend von Weert.

96) Zoerendonk daselbst.

97) Stipdonk daselbst.

98) ter Donk (Huys).

99) Hoodonk bei Eindkhoven. 51°30' Br. 0°37½' L.

100) Boerdonk, zwischen Helmont und Hertogenbosch.

101) Arendonk bei Turnhout, (eine Freiherrlichkeit mit einem Gerichte). 51°19' Br. 0°12½' L.

102) Klosterdonk bei Heusden in Nordbrabant.

103) Corsendonk, Kloster und Priorat von Canonicis bei Turnhout. 51°19' Br. 0°4' w. L.

104) Donk an der Maas, zwischen Hertogenbosch und Heusden.

105) Raemsdonk bei St. Gertrudenberg. 51°42½' Br. 0°2½' L.

106) Wilmerdonk bei Antwerpen. 51°12' Br. 0°30½' w. L.

107) Spoordonk, westlich von Eyndkhoven. 51°31' Br. 0°23½' L.

108) Heydonk bei Antwerpen. 51°14½' Lr. 0°12' w. L.
109) Tildonk bei Loven, Mutter-Kloster der Ursulinerinnen.
110) Hakedonk bei St. Tron.
111) Donk am Ufer der Diemer.
112) Veldonk daselbst.
113) Heysdonk bei Mechelen.
114) Hakedonk bei Tienen.
115) Haexdonk an der Schelde, oberhalb Antwerpen.
116) Haseldonk, westlich von Breda. 51°38' Lr. 0°15' w. L.
117) Grobbendonk bei Herenthals. 51°11½' Lr. 0°9' w. L.
118) Raensdonk, südlich von Mechelen.
119) Holendonk, nördlich von Breda.
120) Gageldonk, westlich von Breda. Gagel, eine Staude, welche hierorts Grut genannt wird. 51°36' Lr. 0°9' w. L.

Donken auf dem linken Scheldeufer.

121) Dodonk am Scheldeufer, südwestlich von Gent.
122) Mendonk, nördlich von Gent. 51°9' Lr. 1°3½' w. L.
123) Desselbonk auch Dasseldonk, nördlich von Gent bei Desselberg.
124) Lysdonk, Hof zwischen Gent und Antwerpen. 51°8' Lr. 0°33' w. L.
125) Haesdonk, westlich von Antwerpen. 51°11' Lr. 0°39' w. L.
126) Heiesdonk oder Huesdonk, östlich nahe bei Gent.
127) Baerldonk, östlich von Gent.

Außer den Donken kommen noch andere alte Localbenennungen deutschen und celtischen Ursprungs in der Niersgegend und am Unterrhein vor wie, Hees, Haß, Hel, Ohl ꝛc., worüber in folgendem Nachtrag die Rede sein wird.

Nachtrag

zu der Abhandlung der untern Niersgegend und ihre Donken.

Vom Kataster-Geometer M. Buyx.

Gest

Hees, Hafs, diese beiden Benennungen sind offenbar verwandt mit As, ein gallo-celtisches Wort, welches nache Mone Wald bedeutet; in den Hebe-Registern der Abtei Werden aus dem 9. Jahrhundert wird der Wald Hasloch genannt, von dem die Heesebüsche bei Baerl, im Kreise Moers, noch Ueberbleibsel sind. Ein Theil der Heesebüsche gehört nach Repelen, derselbe kömmt in den genannten Hebe-Registern unter der Bezeichnung Rapilaro Hesi (Repeler Hees) vor; in dem Worte Hasloch ist die erste Sylbe celtisch, die zweite lateinisch von lucus (der Wald); ebenso ist in der an verschiedenen Orten vorkommenden Benennung Hasselt die erste Sylbe wieder celtisch, die zweite, corrumpirt aus Holt (Hassholt), ist deutsch; wir haben es hier mit doppelbenennungen (Tautologien) zu thun; dergleichen kommen häufig vor, wie z. B. bei Gilbach und bei Calbeck, wo die ersten Sylben Gil und Cal, im celtischen „Bach" und die zweiten Sylben bach und beck im deutschen dasselbe bedeuten.

Hassum (Hassheim), ein Kirchdorf bei Goch und das dabei gelegene Gehöfte de Hasselt deuten auf einen ehemaligen Wald, Ersteres auf einen Heim (Wohnhaus) im Walde, Letzteres auf den Wald selbst.

Asperden, Dorf unterhalb Goch in der Nähe der Niers und unweit des Reichswaldes; dieser Name ist abzuleiten von As, Wald und ridi, Wasserstraße, (ehemalige Fuhrt durch die Niers)?

Hasselt, (der ehemalige Name einer kleinen Bauerschaft bei Genender und Omsels-Höfen zu Winternam) nebst dem seit 200 Jahren verschwundenen Heifershofe

daselbst und das dabei (an Onbesiens modo Omselsweg) gelegene Hesffeld (1584) bezeichnen diese Gegend als einen ehemaligen Wald, — am Müllem zu Wankum liegt ein umwallter Busch, genannt: „die Hessel".

Hees, ein Buschwerk bei Straelen, zwischen Auwel und Westerbroek.

Hasselt, Gebüsch unter Straelen, zwischen Broekhüsen und Herongen.

Die Hees, darin ein Hof gleichen Namens, eine waldige Gegend bei Xanten, dieselbe kömmt in einer Urkunde vom Jahre 1144 unter dem Namen Hiese vor (in Saltu qui dicitur hiese).

Hassent, (Ende des Waldes?) ein Hof bei Issum.

Hees, Hochheide bei Weeze.

Heesen, Hof zu Vennikel bei Hüls.

Groot Heisen, Hof zu Schmalbruch bei Kempen.

Hassels, Höfe zu Eyll bei Nieukerk und bei Orsoy.

Hesemanshof und das Hesefeld bei Alpen.

Heishof bei Calbeck unter Weeze.

Groot-Heesen-Hof zu Benrad unter Hüls.

Heeser-Erb an de Sang unter Straelen.

Hasselt, Gemeinde unter Till und ein Gut bei Velden.

Tüthees, ein Schöffenthum bei Cranenburg.

Aus vorstehenden Angaben geht hervor, daß der Localname Hass, Hees am Niederrhein häufig vorkommt; es erscheint derselbe zwischen Maas und Rhein nur in dem Landstrich, den einstens die Gugerner inne hatten; im Lande der Ubier habe ich ihn nicht finden können; auf der linken Maasseite finden wir ihn wieder bei der Stadt Hasselt, Maashees, Dorf bei Boxmeer, Heeswick, Dorf in dem Lande von Kuik, Maarhees, Dorf in der Meyerei. Auch kommt diese Ortsbenennung in Holland vor bei Hassel (in pago Teisterband) unter dem Namen Hesola (850), so wie in den Ortschaften Hasselt und Osterhesselt bei Zwoll, Overasselt, Dorf an der Maas, Hiesvelt auf Tielerwardt, Hees in der Betuwe, Wolfshees bei Arnheim. Auf der rechten Rheinseite kommen vor: Asselt, Bauerschaft bei Emmerich, Hasseld bei Mettmann, am Hassel, Ort-

Hees bei Nedingen; in Fischeln

schaft bei Hubbelrath und Hassels bei Benrad, Hesselen, Gehöfte bei Hilden und die Gemeinde Hössel bei Eekamp, so wie Hiesfeld bei Dinslaken, Hasbergen, Dorf bei Delmenhorst, Hassel und Heesel im Rothenburgischen ꝛc.

Der Ortsname Hel, ein celtisches Wort, welches nach Mone wild, furchtbar bedeuten soll; aus der Lage mehrer in hiesiger Gegend vorkommenden dergleichen Ortsnamen scheint jedoch hervorzugehen, daß Hel mit Halde (Berg-Abhang) verwandt ist, für diese Ansicht sprechen Helsittert, eine Flur unter Capellen, welche sich bis zum Fuße des Bönninghardter Hoch-Plateau's ausdehnt, in welcher der darnach benannte Helmeshof liegt; ferner Helderhof am Hagen unter Tönisberg (1387 Helman), welcher unten am Fuße des Berges liegt, dann Halmans- oder Hölmanshof (1274 Halhüs), welcher am Fuße des Rheurdter und Halmanshof, welcher am Fuße des Oermschen Berges liegt; Helterdick ist der Name eines buschigen Bergrückens auf der Bönninghardt bei Veen und der Süchtelner Berg, auf welchem die Kapelle der h. Irmgardis steht, hieß früher Helderberg.

Der Localname Ohl, Ol ist celtischen Ursprungs und soll nach Mone ein tiefes Rinnsal eines Baches bedeuten. Die bei den Wassermühlen angelegten Zwangsgräben werden häufig Olygraaf (Oelgraben) genannt, welches man gewöhnlich dadurch erklärt, daß man annimmt, es habe hier eine Oelmühle gestanden, dieses ist jedoch nicht überall der Fall; der sogenannte Olygraaf bei der Blaßrather Mühle unter Straelen, durchschneidet einen Theil der dortigen sumpfigen Wiesen, welche in den Ohl genannt werden, man kann daher mit Grund annehmen, daß sein ursprünglicher Name Ohlgraaf gewesen ist. Bei Alpen findet man Wiesenstriche, mit den Namen Mühlohl, Weihohl, Entenohl, grote Ohl, Singelwaarts Ohl, dabei der Ohlmanshof und das Ohlfeld; eine Feldflur bei Moers heißt das Ohlfeld, und bei Weeze liegen die Höfe grote Ohl und kleine Ohl, auch bei Wemb hat man einen Ohlmans-

hof; aus der Vergleichung der Boden-Verhältnisse kömmt man zu dem Schlusse: Ohl bedeute ein feuchtes Wiesen-Terrain.

Die Localbenennungen Sittert, Sittart, welche am Niederrhein in den Kreisen Geldern, Moers, Kempen, Crefeld und Gladbach mehrfach vorkommen, fehlen in Holland und rechtsseitig des Rheines, zwischen Rhein und Maas sind die Südlichsten Sitterhof bei Hönningen im Kreise Grevenbroich und die Stadt Sittard in der Provinz Limburg, westlich der Maas findet sich noch ein Gehöfte Zittart, zwischen Löven und St. Tron, ein Sittart bei Tienen ꝛc.; die Gegenden, über welche dieser Localname sich verbeitet, sind ziemlich identisch mit denen, welche Douken haben, es möchte daher Sittart auch wohl ein menapisches Wort sein.

Die Bedeutung dieses Wortes ist bisher noch nicht ermittelt werden; aus der Vergleichung der Bodenverhältnisse einiger mir bekannten Sittarde ergiebt sich, daß hierunter ein feuchtes, wassersüchtiges Terrain zu verstehen ist, wie aus folgendem ersichtlich: das Sittarder Bruch im Moers'schen, wovon bereits vorher die Rede war, hat eine tiefe Lage, dagegen liegt die Sittert am Bergabhange zu Herongen zwar hoch, ist aber wegen Quellwasser sehr feucht und sumpfig; das Land in de Sittert bei der Wällschen Schule zu Schmalbruch hat einen feuchten, wassersüchtigen Boden; die Bauerschaft Haetsittert modo Hetzert bei Straelen hat eine niedrige Lage mit wassersüchtigem Boden, und die Bauerschaft Sittard bei Süchteln dehnt sich längst den dortigen sumpfigen Niersbrüchen aus — unter dem in Rede stehenden Namen sind mir noch folgende bekannt geworden.

Sittartshof, zwischen Kempen und St. Tönis, in alten Urkunden in gen Holtsittert genannt.

Heimans, Sittert zu Winternam (1580), Lage unbekannt.

Sittartshof zu St. Hubert.

In de Sittert, Land bei Iwenshof zu Vernum.

Sittermans (1387), modo Schettershof zu Vernum.

Zittermans-Kath zu Vernum.
Wolfsittart bei Dahlen.
Sittart, Bauerschaft bei Lobberich.
Sittermans, Hof auf der Niep unter Bluyn.
Sitterheide unter Willich.
Sitterhof zu Schiefbahn.
Sittart, Bauerschaft unter Rumelen.
Groot- und Klein-Sittert, Höfe unter Wachtendonk.
Oversittert, (1405) modo Dümpenhof zu Wachtendonk.
Sittert, (1429 eine Lache), jetzt eine Wiese zwischen Dümpen und Peutenhof zu Wachtendonk.
Sitterhof zu Honningen (Kr. Grevenbruch).

Der Ortsname Brand, das öftere Vorkommen dieses Namens in hiesiger Gegend läßt annehmen, daß daß derselbe eine dem localen Gegenstande, welcher ihn trägt, angemessene Bedeutung habe, aber welche?

Nachforschungen über Abstammung und Bedeutung des Wortes Brand haben schon öfter, wie Schwenk in seinem Wörterbuch sagt, die Sprachforscher beschäftigt, ohne daß ein genügendes Resultat erzielt wurde, und es wäre am Besten: fährt er fort, einzugestehen, daß das Wort Brand uns seiner Abstammung nach, unbekannt sei; dieser entmuthigende Rath soll mich jedoch nicht abhalten, die Erklärung dieses Wortes zu versuchen.

Vorab die Bemerkung, daß die alten Ortsnamen naturgemäß und nicht erdichtet sind; sie sind der örtlichen Lage und der Bodenbeschaffenheit anpassend und geben dadurch einen sicheren Fingerzeig zur Ermittelung ihrer Bedeutung. Aus verschiedenen mir genau bekannten örtlichen, den Namen Brand führenden Anlagen erhellet, daß solche an den Gränzen der örtlichen Verbände gelegen sind wie z. B.:

a) die Straße auf dem Brand in Wesel, zwischen der Mathena-Kirche und der Plaine gelegen, zieht sich hart an der äußersten Gränze der Stadt von Westen nach Osten hin.
b) das Gehöfte „auf dem Brand" zu Leuth liegt unmittelbar an der ehemaligen Kultur-Gränze dieser Gemeinde und hart an der großen Venloer Heide.

c) Die Grundstücke op den Brand zu Niederdorf unter Herongen, liegen unmittelbar an dem Ringgraben, welcher das Feld und die Peschen (Büsche) von der Venloer Heide trennt.

d) Der Hof Brandhorst liegt hart an der Landwehr, welche das Sonsbecker Gebiet von der Bönninghardt trennt.

e) Der Hof Brandey zu Issum liegt am Rande der ausgedehnten Niederung, welche die Bauerschaften Wald und Hamsfeld von einander scheidet.

f) Brandshöfe (grote und kleine), liegen unmittelbar an der ehemaligen Pfarrgränze (1274) zwischen Aldekerk und Nieukerk.

g) Die Brandray unter Pont an der Straelener Gränze, bedeutet wohl nichts anderes, als das Gereute an der Gränze.

h) Außer den Genannten kommen noch vor, Hildebrantshof zu Straelen, derselbe liegt am östlichen Rande des Bockelter Hochfeldes, wo dasselbe zur Niers-Niederung übergeht; ist das Vorwort verwandt mit dem bereits besprochenen Hel oder Halde, dann wäre dieses Wort nicht nur bei größeren Bergabhängen, sondern auch bei unbedeutenden Abhängen, die man gewöhnlich mit Klef bezeichnet, gebraucht, und der Name Hilshof zu Winternam, welcher 1387 Hilde genannt wurde, würde seine Erklärung auf diese Art finden. Auch in Cöln wird eine Straße auf dem Brand gegenannt; ferner giebt es eine Brandsmühle zu Wanlo, ein Brandshof zu Anrath und eine Ortschaft Brand bei Höhescheidt. Die Lage der von a bis h citirten, (jene der übrigen ist mir nicht bekannt), ist eine Gränznachbarliche, woraus zu schließen, daß Brand identisch ist mit Gränze, deren Stammwort rand ist; da nun Rand die begränzende Linie eines Gegenstandes ist, so finden wir in unserm Worte Rain (Feldergränze) eine Variante, und in dem Worte Strand eine Verschärfung desselben. Auch das Wort Brandung

scheint mit Brand verwandt zu sein; zwar hat man versucht, dieses Wort von Brennen abzuleiten, indem man in der schäumenden Brandung eine Aehnlichkeit mit der Bewegung des siedenden Wassers fand, doch mag die Ableitung von Rand, an dem sich die Meereswellen brechen, näher liegen.

Nieukerk, im Dezember 1867.

c) Die Grund
ter Heronge
graben, wel
von der Ve
d) Der Hof B
welche das
hardt trenn
e) Der Hof V
ausgedehnte
ten Wald u
f) Brandshöfe
an der ehe
Aldekerk un
g) Die Brant
Gränze, bc
Gereute an
h) Außer den
brantshof z
Rande des
Niers-Nied
wandt mit
Halde, dan
ßeren Berg
tenden Abh
bezeichnet,
Winternam
würde sein
in Cöln w
genannt;
Wanlo, ei
schaft Bra
a bis h ei
bekannt),
schließen,
ren Stam
gränzende
wir in un
Variante,
schärfung

MBL 000923